

Austernfischer ist Seevogel des Jahres 2014: Der „Kliip-kliip-kliip“ fliegt in die Krise

Von HARRO MÜLLER

Der Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur hat den Austernfischer als „Seevogel des Jahres“ 2014 benannt. Denn dem Wappenvogel des Vereins geht es schlecht. Die Zahl der Brutpaare nimmt generell und besonders stark an der Festlandküste ab. Gründe sind unter anderem Veränderungen im Nahrungsangebot an Muscheln, steigender Meeresspiegel, mehr Frühsommerfluten und zunehmend Prädatoren wie der Fuchs, der sogar ins Watt vordringt.

Dieser Vogel ist nicht zu überhören und vermittelt dem Besucher gleich das richtige Nordsee-Feeling: Weithin schallen die „kliip-kliip-kliip“-Rufe des hübsch schwarz-weiß-rot gefärbten Austernfischers. Der neben den Möwen auffälligste Küstenvogel ist allenthalben vor den Deichen, in den Kögen, besonders aber auf den Inseln und Halligen



Findet der Austernfischer nicht mehr genug Nahrung im Watt? Foto: K. Fiedler

noch weit verbreitet.

Noch. Denn, was dem Urlauber kaum auffällt: Die Zahl der gut taubengroßen Vögel mit dem langen rot-orangen Schnabel geht seit über 15 Jahren alarmierend zurück. Im schleswig-holsteinischen Teil des Wattenmeers sank die Zahl um rund 50 Prozent von 20.000 Brutpaaren 1996 auf 10.000 Paare 2006. Das ergaben Daten des Brutvogelmonitorings im Nationalpark. Der gesamte deutsche Brutbestand beträgt vermutlich über 25.000 Paare.

Europaweit nahm die Gesamtpopulation von rund 1 Million auf etwa 800.000 ab, wie Stu-



Immer häufiger überfluten Sommerhochwasser die Brutplätze des Austernfischers.

Foto: K. Fiedler

dien besagen. Den größten Einbruch erlebte das gesamte Wattenmeer von den Niederlanden über Deutschland bis Dänemark. In den Niederlanden schlug vor allem die inzwischen gestoppte intensive Muschelfischerei zu Buche. Die Ursache im deutschen und dänischen Bereich ist noch zu klären. Zu-

mindest am Festland fallen immer massive Verluste durch Raubsäuger wie den Fuchs auf. Frühjahrsfluten vernichten viele Gelege und Jungvögel.

Die Halligen weisen die höchste Brutdichte auf. Die Jordsand-Schutzgebiete schneiden

Steckbrief Austernfischer

Ordnung:	Charadriiformes – Schnepfen, Möwen- und Alkenvögel
Familie:	Haematopodidae – Austernfischer
Arten:	Weltweit 11 Arten, 16 Taxa, Zuordnung Arten/Unterarten noch nicht abschließend geklärt
Art:	Austernfischer - <i>Haematopus ostralegus ostralegus</i>
Unterarten:	Osteuropa, NE- und Mittelasien <i>H.o.longipes</i> , Ostasien <i>H.o.osculans</i> , Neuseeland <i>H.o.finschi</i> . Mithin werden als Unterarten angesehen: <i>H.o.malacophaga</i> (Island und Färöer-Inseln) sowie <i>H.o.occidentalis</i> (Großbritannien und Irland)
Verbreitung:	N-, NW- und Mitteleuropa mit Schwerpunkt Küsten, einige Stellen N-Küste Mittelmeer. Anteil großer Brutpopulationen: Großbritannien 30 %, Niederlande 30 %, Norwegen 11 %, Deutschland 9 %. Winterpopulation: Großbritannien 36 %, Norddeutschland und Niederlande jeweils 21 %, weniger als 3 % Afrika.
Kennzeichen:	Kompakt, 39-44 cm groß inkl. 6,5-9 cm Schnabel, Spannweite 72-83 cm. Schwarze Ober-, weiße Unterseite, Schnabel rot-orange, Beine rot, im Flug breiter weißer Flügelstreif
Biotop:	Strände, Dünen, Salzwiesen, Wiesen- und Weideland sowie im Binnenland meist nahe von Flüssen auf extensiven Weiden, Äckern.
Brut:	Bodenbrüter, 1-4, meist 3 Eier ab April in flacher Mulde. Brutdauer 24-27 Tage, Nestflüchter, flügge mit 32-35 Tagen.
Bruterfolg:	Vielfach nur 0,3 Jungvögel pro Paar, an Festlandküste immer geringer mit oft nur 0,05 bis 0,1. Auf Inseln und Halligen steigt die Rate dagegen auf rund 0,5 und höher an, vermutlich weil der Druck von Prädatoren wie Füchsen geringer ist.
Lebenszyklus:	Eine der langlebigsten Limikolen, Höchstalter 43 Jahre. Geschlechtsreif 3.-5. Lebensjahr, zumeist monogam, lange Partnertreue (bis 20 Jahre nachgewiesen). Viele adulte Individuen setzen zeitweise mit Brut aus.
Wanderungen:	Teilzieher, viele überwintern im Wattenmeer. Zug an SW-europäische Küsten sowie bis NW- und tropisches Afrika von Marokko bis Ghana; ausnahmsweise Azoren, Madeira, Spitzbergen

dabei nicht schlecht ab. 2011 wurden in allen Gebieten 1.376 Paare gezählt. Der scharfe Winter 2012 löste aber einen rapiden Einbruch auf 881 aus. Insgesamt zeigen Südfall, Habel und Neuwerk relativ stabile Bestände von jeweils rund 200, 50 und 780 Revierpaaren. Auf Norderoog schrumpften die Zahlen seit 2009 dagegen von etwa 80 auf 52. 2001 waren es noch 350.

Zu beachten ist, dass die Art von etwa 1950 an bis in die 1990er Jahre europaweit enorm zugenommen hatte. Ein Grund war auch die erfolgreiche Neuansiedlung im Binnenland, oft entlang der Flüsse. Teilweise reichen die Vorkommen bis zu 400 Kilometer weit ins Land. Der Rückgang danach und schlechte Nahrungsbedingungen reduzierten die Überwintererzahlen vor allem in den Niederlanden von rund 500.000 auf 300.000. Viele Austernfischer ziehen verstärkt nach Frankreich und möglicherweise Großbritannien.

Im Bericht „Vögel in Deutschland 2011“ (Dachverband Deutscher Avifaunisten) heißt es: „Der Austernfischer ist derzeit das größte Sorgenkind des Wattenmeeres: Seit Anfang der 1990er Jahre geht der Rastbestand ebenso wie der Brutbestand deutlich und ungebremst im deutschen Teil zurück.“ Hohes Gefahrenpotenzial steckt in zwei Entwicklungen, deren Folgen unabsehbar sind: Der Klimawandel mit höheren Wassertemperaturen und Wasserständen sowie das Vordringen neuer, sogenannter invasiver Arten ins Wattenmeer.



Mit seinem auffälligen Äußeren und den lauten Rufen bleibt der „Hallingstorch“ der Charaktervogel der Nordseeküste.
Foto: U. Bolm-Audorff

Austernfischer fressen vorrangig Herz- und Miesmuscheln sowie Wattwürmer. Gerade im deutschen Wattenmeer nimmt die Tidenamplitude stärker zu als anderswo. Folge kann sein, dass größere Gebiete nicht mehr lange genug trocken fallen und die Zeit für ausreichende Nahrungsaufnahme sinkt. Oder die Vögel müssen kraftaufwendig weite Strecken zu Nahrungsgründen fliegen. Muscheln reagieren ebenfalls auf steigende Temperaturen. In milden Wintern, und davon gab es in früheren Jahren viele, aktivieren sie den Stoffwechsel, was wiederum ihren Nährwert für Watvögel aber auch die Produktivität der Muscheln mindert.

Mit Sorge wird auch die Einschleppung neuer Arten verfolgt. Die Pazifische Auster erobert große Flächen, türmt mithin wallartige Hartschalenbänke auf und überlagert die Felder der heimischen Muscheln. Da nützt dem Austernfischer auch sein hammerartiger Schnabel nichts: Die Pazifische Auster kann er nicht knacken.

Schlimmer noch, es erscheint absehbar, dass die Wattenmeerfauna grundlegend umgebaut wird. Schon haben etwa 50 wirbellose Tiere und Algen, die mit Schiffen und Ballastwasser aus Übersee ankamen, feste Populationen aufgebaut. So wird z.B. die Pazifische Auster Heimstatt für australische Seepocken sowie pazifische Strandkrabben und Seetang. „Es wird eine revolutionäre Veränderung im Küstenlebensraum geben“, schreibt dazu „The Wadden Sea Quality Status Report 2010“.

Was all dies für den Austernfischer stellvertretend für die gesamte Wattenmeerfauna bedeutet, ist unabsehbar. Es bedarf vieler Forschungsaktivitäten, um die Folgen für den einmaligen Lebensraum Wattenmeer einschätzen zu können. Die Probleme des Seevogels des Jahres 2014 sind also groß und ausgesprochen komplex. In den kommenden Seevogel-Heften wollen wir den Austernfischer deshalb mit weiteren Berichten begleiten.

Harro Müller war langjähriger Nachrichtenredakteur bei dpa und ist seit diesem Jahr erneut Vorstandsmitglied im Verein Jordsand. Seine naturkundlichen Schwerpunkte sind Hochsee- und Küstenvögel.



Auch die Rastbestände des Austernfischers nehmen ab.

Foto: C. Grave

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [34_4_2013](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Harro Heribert

Artikel/Article: [Austernfischer ist Seevogel des Jahres 2014: Der „Kliip-kliip-kliip“ fliegt in die Krise 152-153](#)